

Wir beten dafür, dass die Kirche in China an ihrer Treue zum Evangelium festhält und immer mehr zusammenwächst.



Im September 2018 wandte sich Papst Franziskus an die Katholiken in China. „In letzter Zeit sind viele widersprüchliche Stimmen über die Gegenwart und vor allem über die Zukunft der katholischen Gemeinschaften in China kursiert. Ich bin mir bewusst, dass ein solcher Wirbel an Meinungen und Beobachtungen eine nicht geringe Verwirrung gestiftet hat, die in vielen Herzen gegensätzliche Empfindungen hervorruft. Bei einigen kommen Zweifel und Ratlosigkeit auf. Andere haben den Eindruck, vom Heiligen Stuhl gleichsam im Stich gelassen worden zu sein, und stellen zugleich die schmerzliche Frage nach dem Wert des Leidens, das man für die Treue zum Nachfolger Petri hinnehmen musste. Bei vielen anderen überwiegen jedoch positive Erwartungen und Überlegungen, die von der Hoffnung auf eine ruhigere Zukunft im Hinblick auf ein fruchtbares Glaubenszeugnis auf chinesischem Boden genährt werden.“

Diese Situation akzentuierte sich vor allem in Bezug auf die Vorläufige Vereinbarung zwischen dem Heiligen Stuhl und der Volksrepublik China. In einem sehr bedeutsamen Moment für das Leben der Kirche möchte ich euch durch diese Botschaft vor allem versichern, dass ihr jeden Tag in meinem Gebet gegenwärtig seid. Zudem möchte ich mit euch die Empfindungen teilen, die in meinem Herzen sind.

Es sind Empfindungen des Dankes gegenüber dem Herrn und Gefühle aufrichtiger Bewunderung für die Gabe eurer Treue, der Beständigkeit in der Prüfung und des tief verwurzelten Vertrauens in die Vorsehung Gottes, auch wenn gewisse Ereignisse sich als besonders widrig und schwierig herausgestellt haben.

Diese schmerzhaften Ereignisse gehören zum geistlichen Schatz der Kirche in China und des ganzen wandernden Volkes Gottes auf der Erde. Ich versichere euch, dass der Herr gerade durch den Schmelzofen der Prüfungen es nie versäumt, uns mit seinen Tröstungen zu erfüllen und uns auf eine größere Freude vorzubereiten.“

www.gebetsapostolat.at

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Provinz der Gesellschaft Jesu, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, A-1010 Wien **Redaktion:** P. Michael Zacherl SJ, gebetsapostolat.at@jesuiten.org **Hersteller:** druck.at, 2544 Leobersdorf, **Erklärung §25 Abs. 4 MedienG:** Dieses Medium erscheint vierteljährlich und ist das Kommunikationsorgan des Gebetsapostolats. **Zul-Nr.** GZ 02Z033340M

Freiwilliger Unkostenbeitrag inkl. Porto pro Jahr: € 3,-
Gebetsapostolat, IBAN: AT95 6000 0000 0100 9763



GEBETSAPOSTOLAT GEBETSNETZWERK DES PAPSTES

Mitteilungen | 2020 | Nr. 1



Kirche in China kein Fremdkörper

In China ist es von grundlegender Bedeutung, dass auch auf lokaler Ebene die Beziehungen zwischen den Verantwortlichen der kirchlichen Gemeinschaften und den zivilen Behörden immer fruchtbarer werden. Der Weg dahin: ein offener Dialog und ein vorurteilsloses Zuhören, das es ermöglicht, die gegenseitigen feindseligen Haltungen zu überwinden. Es muss ein neuer Stil von schlichter, alltäglicher Zusammenarbeit zwischen den örtlichen und kirchlichen Autoritäten erlernt werden in einer Weise, die den geordneten Ablauf der pastoralen Aktivitäten in harmonischer Abstimmung zwischen den legitimen Erwartungen der Gläubigen und den Entscheidungen, die den Behörden zustehen, gewährleistet.

Dies wird verstehen helfen, dass die Kirche in China keinen Fremdkörper innerhalb der chinesischen Geschichte darstellt oder irgendein Privileg beansprucht: Ihr Ziel im Dialog mit den zivilen Autoritäten ist, zu Beziehungen gegenseitiger Achtung und vertiefter Kenntnis zu gelangen.

Wir beten dafür, dass Christen, Angehörige anderer Religionen und alle Menschen guten Willens sich für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt einsetzen.

Papst Franziskus reiste am 4. Februar 2019 in die Vereinigten Arabischen Emirate zu einem interreligiösen Treffen. In seiner Rede hielt er fest: Alle Geschwisterlichkeit schließt Unterschiede und Meinungsverschiedenheiten unter Brüdern und Schwestern mit ein, obwohl sie ihre Geburt verbindet und alle gleich sind an Natur und Würde. Religiöse Vielfalt macht dies deutlich. In solch einem Kontext ist weder ein Bemühen um Uniformität noch ein versöhnlicher Synkretismus am Platz. Wozu wir als Gläubige aufgerufen sind, ist dies: Wir sollen uns hinsichtlich der gleichen Würde aller herausfordern lassen, im Hinblick auf den Einen Barmherzigen, der uns schuf und in dessen Namen bei Konflikten Versöhnung und bei aller Unterschiedlichkeit das Verbindende zu suchen ist. Hier möchte ich die Überzeugung der katholischen Kirche unterstreichen: Wir können Gott nicht als den Vater aller anrufen, solange wir es ablehnen, jeden Menschen brüderlich zu behandeln, weil er ja als Abbild Gottes geschaffen ist.



Uns stellen sich allemal verschiedene Fragen: Wie achten wir einen jeden aus dieser einen Menschenfamilie? Wie pflegen wir Brüderlichkeit, damit sie immer authentischer wird? Wie kann das Eingehen auf den anderen jeglichen Ausschluss aufgrund von Gruppenzugehörigkeit überwinden? Wie können, kurz gesagt, Religionen eher verbindende Kanäle von Brüderlichkeit sein als trennende Barrieren?

Es gibt keine Alternative: Entweder wir gestalten gemeinsam Zukunft oder wir haben keine. Besonders Religionen dürfen die dringende Aufgabe, Brücken zwischen Völkern und Kulturen zu schlagen, nicht von sich weisen. Die Zeit ist gekommen, da sich die Religionen aktiver einbringen sollten, mit Wagemut und ohne Vorbehalte der Menschheitsfamilie dadurch zu helfen, dass sie ihre Versöhnungskraft, die Vision einer Hoffnung und konkrete Schritte zum Frieden aktivieren. Die Weltreligionen haben auch die Aufgabe, daran zu erinnern, dass die Gier nach Profit tötet und die Gesetzlichkeit des Marktes und der Wunsch, alles sofort zu bekommen, die Chancen persönlicher Begegnung und des Dialogs und somit wesentliche Dimensionen des Lebens, die Zeit und Geduld brauchen, mindern. Religionen sollten denen am Rande eine Stimme geben, denen, die keine Statistik verbessern, aber uns Brüder und Schwestern sind. Sie sollten auf der Seite der Armen stehen, Schild und Wache der Brüderlichkeit sein im Dunkel von Konflikten, wachsam Menschlichkeit einfordern, ohne die Augen vor Ungerechtigkeit zu schließen oder vor den vielen Tragödien der Welt zu resignieren.

Wir beten dafür, dass der Hilferuf unserer Schwestern und Brüder auf der Flucht gehört und beachtet wird – insbesondere der Opfer des Menschenhandels.



Migration ist nicht in erster Linie eine Angelegenheit von Zahlen. Es geht immer um Menschen, die eine Geschichte haben, ihre eigene Kultur, Gefühle und Sehnsüchte. Sie sind unsere Brüder und Schwestern. Was auch immer der Grund ihrer Flucht sein mag, ihre Grundrechte und ihre Würde müssen geschützt und verteidigt werden. Ganz besonders gilt dies gegenüber Kindern und Familien, gegenüber jenen, die Opfer von Menschenhandel sind, und jenen, die ihr Land aufgrund von Konflikten, Naturkatastrophen oder Verfolgung verlassen haben. Sie alle hoffen auf unseren Mut, die Mauer der Bequemlichkeit oder gar der Komplizenschaft zu durchbrechen.